

günstigen solche Schenkwirte die erstern nicht nur, indem sie ihnen freundlich begegnen, ihrem Geschmacke entgegenkommen und sie den Nachforschungen der Behörde entziehen, sondern viele bezahlen sie sogar, um zu ihnen zu Tanze zu kommen, und den Tanz hier zuzubringen. In einigen Häusern heißen sie Dienstmädchen, um freier ausgehen zu können; der Besitzer nimmt sie unter diesen Namen in Anspruch.

Die Wahl macht den Leuten, welche, um ihr Haus in Ruf zu bringen, Mädchen an sich ziehen, nicht viele Sorge; sie wissen, daß die Männer, die zu ihnen kommen, dem größeren Teile nach, nicht gerade durch die Schönheit der Mädchen, welche sie lieben und aufsuchen, sondern durch die Menge gelockt werden, und darum suchen sie ihnen einen ganzen Harem vorzuführen, der sich ohne Mühe zusammenbringen läßt.

In solchen Zirkeln herrscht fast ewige Trunkenheit, und deshalb überläßt man sich hier Unordnungen, die in gewöhnlichen öffentlichen Häusern nicht geduldet würden. Einige Schenken nehmen nur Gaudiebe, welche dann jeden, den sie hier finden, ausplündern; andere werden vornehmlich von Soldaten besucht, und sind zwar nicht dem Beutel gefährlich, aber die Mädchen geben sich hier, mit der Pfeife im Munde dem Tanze sowie allem hin, was man von ihnen verlangt. Man sah Häuser der Art, wo die Menschen in solcher Menge zuströmten, daß man Nummern austheilen mußte, damit jeder der Reihe nach ins schwarze Kabinett gehen könne und so Streit und Schlägerei verhütet würde. Alle aber sind nicht so gut eingerichtet, und es waltet darüber die Ansicht vor, daß das liederlichste, geduldete Haus mit diesen Winkeln verglichen eine wahre Erbauung bietet.

Wie nachtheilig solche Sitten zur Verbreitung venerischer Krankheiten werden, läßt sich leicht beurteilen, und wirklich findet man auch unter den Weibspersonen, die solche Schenken besuchen, nur wenige, welche den Vorschriften der Polizei unterworfen sind, mithin regelmäßig besichtigt werden. Meistenteils sind es Mädchen, die sich krank fühlen, aber fürchten, sechs Wochen oder zwei Monate in ein Hospital eingesperrt zu werden; darum vermeiden sie die ärztliche, ihnen obliegende Untersuchung, verbergen sich vor den Polizeidienern, und bleiben oft auf solche Art wohl ganze Monate glücklich verborgen. Was andere betrifft, welche noch nicht eingeschrieben sind, sondern klug oder glücklich genug